



Abend-

Zeitung.

78.

Sonnabend, am 1. April 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
 Verantwortl. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Der schönen Seele Vollendung.

Nach einem großen englischen Kupferstich von Bartolozzi *).

Durch düstre Nebel irrt die Seel' im Leben;
 In fernen Höhen winkt der Tugend Ziel.
 Der Glaube ward zum Schutzgeist ihr gegeben,
 Der sie ermutigt, wenn sie wankt' und fiel.
 Ihr Hochgenuß ist reges Aufwärtsstreben,
 Erhebung über Erdentand und Spiel.
 Sie sucht, statt Glanz und Lust, der Demuth
 Segen;
 Von oben strahlt Vergeltung ihr entgegen.

Und wird im Ringen oft um Trost ihr bange:
 Zum Kreuz des Retters blickt sie still hinauf.
 Die Sehnsucht seufzt: Herr, Herr, ach wie so lange!
 Zum Kreis der Frühverkürzten nimm mich auf! —
 Da röthet Himmelsabnung ihr die Wange,
 Und stärkt sie mächtig zum Vollendungslauf.
 Sie spricht, was frommt; sie sinnt auf edle Thaten,
 Um ihre Pfliegbesohlenen zu berathen.

Doch nichts vermag auf Erden sie zu halten:
 Dem Führer folgt sie, der die Bahn ihr brach.
 Ihr schaut gerührt, mit frommem Händesalzen,
 Die Dankbarkeit des Tiefverwaisten nach.
 Nein, nimmer wird die treue Lieb' erkalten,
 Die noch so heiß aus Trennungsjahren sprach.
 Die reine Seele hat Vertrau'n und Frieden
 Zum Erbtheil auch den Trauernden beschieden.

In's Lichtreich — Heil ihr! — wird sie aufge-
 nommen;
 Der Nachtpfad führt zum schönsten Morgenroth.
 Die selgen Geister heißen sie willkommen:
 Vollbracht ist nun der Kampf, besiegt die Noth!

*) The Apotheosis of a Beautiful Female delineated under the Emblem of Faith leading the Soul to Paradise. Painted by W. Peters etc. London, 1797. by W. Dickinson.

Sie sucht die Heißgeliebten bei den Frommen,
 Und findet sie, nach Gottes Huldgebot.
 Der Richter sendet ihr vom Strahlenthron
 Der Treue Preis, des ew'gen Lebens Krone.

Wer malt, wer fast ihr inniges Entzücken?
 Die Langersehnten stehn ihr liebend nah.
 Was kann so reich als Wiedersehn beglücken?
 Zum Hochgewinn wird jedes Opfer da;
 Und jeder Erdenblüthe Frucht zu pflücken,
 Erwägt das Herz, warum ihm Leid geschah.
 Anbetend sinken All' am Throne nieder,
 Und weih'n dem Wonnegeber Wonnelieder.

Dort find' auch ich, auch ich dereinst die Meinen,
 Die mir der Tod — ach, schonungslos entriß!
 Der Glaube wird zum Schauen uns vereinen;
 Der Klarheit weicht die bange Finsterniß.
 Drum wehrt mir nicht, in süßem Schmerz zu wein-
 en:

Ich bin des Heils der Ewigkeit gewiß.
 Ich seh' im Geist die Engel sich umarmen:
 Herr, Herr! Du wirst auch meiner dich erbarmen!

Trautschold.

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Im Speisesaale seines zwanzigsthorigen Mar-
 morpalastes Tepac saß, das Haupt mit der Gold-
 krone Kopilli geschmückt, vom königlichen blau und
 weißen Lalar umwallt, Mexico's Tyrann beim
 schwelgerischen Mahle. Den Fußboden des großen
 Gemaches bedeckten die Erzeugnisse aller Zonen des
 unermesslichen Reiches, welche auf einen Wink des

königlichen Zeyters von vierhundert Edelknaben schnell und leise abgetragen wurden. Begleitet von der Trommel Huehuetl und der Holzharmonika Teponahli ertönte dem mächtigen Herrscher aus seiner Sängers Munde der Ruhm seiner Kriegesthaten. Sechs der schönsten Weiber des Harems und sechs Minister standen im Hintergrunde in tiefer Stille, die nur auf eine Frage des Herrn unterbrochen werden durfte. Bloß einigen mißgestalteten Hofnarren, den einzigen, die dem Despoten bisweilen im Scherz die Wahrheit sagten, war es erlaubt, ihn mit ihren lustigen Einfällen zu unterhalten. Die Thüre des Saales hütete der Vorschneider, damit niemand im Vorsaale den Gebieter speisen sähe. Dort harrten, nur leise unter einander flüsternd, sechshundert edle Lehnsvasallen des königlichen Winkes. Aber mitten unter den zitternden Sklaven zitterte der sonst so tapfere Fürst vor der Gefahr, die ihm immer näher und näher von einer Hand voll Abenteuerer drohte, welche sich weder durch die schuldige Ehrfurcht, noch durch Bitten und Geschenke, noch durch Drohungen von dem unglücklichen Entschlusse abbringen lassen wollten, ihn im Mittelpunkte seiner Macht aufzusuchen. Da ward der Ehuakatl gemeldet, der bei der Unternehmung zu Cholula das mexikanische Heer geführt. Der zornige Herr winkte, und der Kriegsmann erschien, nach dem strengen Hofcerimoniell, baarfuß, über den bunten Tlachauahjo einen groben, grauen Kittel geworfen, weil es der Respekt nicht erlaubte, vor dem Könige in kostbaren Gewändern zu erscheinen. Herr! — Mein Herr — hoher Herr, sprach, dem Ritual gemäß, der Angekommene mit gesenktem Haupte und leisen Tönen, sich dreimal tief verneigend. Dein Heer ist vernichtet, fuhr er beklommen fort. Cholula hat den Fremden gehuldigt. Der große Luft-Gott ist aus seinem Tempel verjagt, der Bekreuzigte statt seiner eingezogen, und der Weißen Heer, durch die aufrührerischen Totonakas, durch unsere Erbfeinde, die Tlaskalaner, durch die abgefallenen Cholulaner verstärkt, dringt mächtig gegen Deine Hauptstadt vor.

Da verdunkelte der grimme Zorn des Herrschers Antlitz. Seine Augen sprühten Tod. Ein Wink entfernte den Unglücksboten, ein anderer gebot den Sängern Versummen und bannte das Gefolge aus dem Saal; ein dritter rief den ersten Minister herbei, der in Demuth einen heftigen geheimen Befehl empfing und zu dessen Vollstreckung zog. Jetzt stützte sich der König in wahrhaft schwe-

ren und gerechten Sorgen auf die goldne Lehne seines Sessels, und die Vergangenheit und Zukunft gingen in dunkeln, blutigen Bildern vor seiner Seele vorüber. Plötzlich stürzte, die strengen Formen überspringend, der Haushofmeister des Statthalters von Tlatelolko, der Nebenstadt Tenochtitlan, in den Saal, und meldete mit bebender Stimme seine Gebieterin, die Fürstin Papanzin, Montezumas Schwester. — Du rasest, Elender! donnerte der Herrscher, vom Sessel auffahrend. Papanzin ward gestern begraben. — Sie ist erstanden, hoher Herr, stammelte der treue Knecht, sich niederwerfend. Laß mir die Lippen abschneiden, wenn ich Dir Lügen verkündet, und in dem Augenblicke trat schon die Bürgin seiner Botschaft, die alte, ehrwürdige Papanzin selbst herein. — Wie, Du wärest meine Schwester, schrie entsetzt Montezuma, der seinen Augen nicht trauen wollte: die ich so heiß beweint und gestern erst begrub? — Ich bin Papanzin, Deine Schwester, die Du gestern begrubst, sprach die unerwartete Erscheinung mit seltsamer, hohler Stimme. Ich lebe noch, und habe meines Körpers Schwäche bezwungen, daß Du aus meinem eignen Munde die Geschichte meiner Auferstehung vernehmeist. Als mit meinem irdischen Leben jede Bewegung, jedes körperliche Gefühl von mir gewichen, befand ich mich plötzlich in einer weiten, unbegrenzten Ebene, in der ein großer, dunkler Strom mit fürchterlichem Rauschen floß. Mir graute vor den schwarzen Fluthen, und dennoch trieb es mich mit unwiderstehlicher Gewalt, mich hinein zu stürzen, um an das jenseitige Ufer zu schwimmen. Da erschien mir plötzlich ein schöner Jüngling von edler Bildung. Sein langes, weißes Gewand blendete wie Sonnenglanz, goldene Fittige breiteten sich von seinen Schultern aus, und auf seiner Stirn strahlte das Zeichen des Kreuzes. Er nahm mich bei der Hand und sprach mit majestätischer Milde: „Noch ist es nicht Zeit, über den Fluß zu gehn, Gott liebt Dich, ob Du es gleich nicht weißt.“ Drauf führte er mich weit den Fluß entlang, an dessen Ufer weißgebleichte Todtenschädel und Knochen lagen, und lustige Schatten schwebten um die Gebeine, und ein ängstliches Stöhnen ertönte rings um, daß mir das Herz im Busen in Furcht und Schmerz zerreißen wollte. Da sprach der Jüngling ernst: „Es sind die Seelen Deiner Vorfahren, die hier für ihre Grausamkeiten büßen über den Gebeinen der Unglücklichen, die sie dem Feinde der Menschen zum Opfer geschlachtet.“ Da hob ich schau-

bernd die Blicke über die Schädelstätte hinaus auf den finstern Strom, und wunderbare Häuser schwammen jetzt darauf mit Männern von anderer Farbe und Kleidung als die unsern. Sie waren hell und schön von Antlitz, bärtig und behelmt, und schwebten Fahnen mit dem Kreuzes-Zeichen geziert. Da sprach der Jüngling weiter: „Es ist Gottes Wille, daß Du lebst, um Zeuge zu seyn von den großen Veränderungen, die diesen Reichen bevorstehn. Die auf den Schiffen kommen, werden sich durch die Gewalt der Waffen zu Herren dieser Länder machen. Durch sie wird die Kenntniß des wahren Gottes, des Himmels und der Erde unter diesen Nationen verbreitet werden. Und wenn dann der Krieg ausgekämpft ist, und das Bad bereitet, das von allen Sünden reinigt, dann sollst Du dessen Weihe zuerst empfangen, und Deinem Vaterlande voran gehen, auf der Bahn zum ewigen Lichte.“ — Mit diesen Worten verschwand der Jüngling, und ich fühlte des irdischen Lebens Wiederkehr, und schlug die Augen auf und fand mich eingeschlossen in meiner engen Todtengruft. Da erhob ich mich mächtig, stieß mit wunderbarer Stärke den Stein von meinem Grabe, und komme zu Dir, mein Bruder und König, Dir alles zu verkünden, auf daß Du nicht ungewarnt den Boten widerstehst, die Dir den wahren Gott bringen, auf daß einst Deine gepeinigete Seele nicht auch schwebt über den Todten-Gebeinen am Ufer des dunkeln Stromes. — Die Rednerin schwieg, und auch ihr Bruder verstummte lange, von ungeheuerm Entsetzen ergriffen. Ihm näherte sich sein zweiter Minister, der, dieß Entsetzen zu mildern, dem König mit einer Behutsamkeit, wie sie eine so gewagte Behauptung verdiente, versprechen zu geben suchte, daß das Gesicht der Fürstin wohl einer kopfverwirrenden Krankheit sein Daseyn verdanke. Aber Montezuma bligte dem kühnen Vermüther einen Zornblick zu, und befahl, den ersten Oberpriester nach dem Trauerpallast Uillan-Kalmekatl zu bescheiden, in den er selbst sich jetzt begeben wolle, um das seinem Reiche drohende Unheil durch achttägiges Fasten und Blutlassen abzuwenden. Der sonst so geliebten Schwester aber gebot er mit finstern Ernst, fortan seine Gegenwart zu meiden, damit er nicht durch sie an die traurigen Prophezeihungen vom Untergange des Reiches erinnert werde. Noch einmal blickte Papanzin den verstockten Pharao mit trüben, warnenden Blicken an, und schied dann, leise seufzend, mit geduldiger Ergebung.

(Die Fortsetzung folgt.)

N e f r o l o g.

(Beschluß.)

Sein Lieblingsstudium war alte und besonders neue Numismatik. Er besaß selbst ein erlesenes Münzkabinet, wovon er unter dem Titel: *Europa im Kleinen*, ein wohlgeordnetes und dadurch allen Schein von Anmaßung, der in der Aufschrift liegen konnte, beseitigendes Verzeichniß herausgegeben hat. Die alten Münzen in seinem Besiz kamen in das Herzogl. Kabinet nach Gotha, die übrigen, mit Ausnahme der außereuropäischen, von dem gelehrten Cataneo in Mailand für das dortige Münzkabinet angekauften, wurden 1809 versteigert. Mehrere Jahre leitete er die sonst hier häufig gehaltenen Münzauctionen, verfertigte die Verzeichnisse davon und unterhielt dadurch mit den gelehrten Münzliebhabern weit und breit eine mannigfaltige Verbindung und einen wechselseitig belehrenden Briefwechsel. Die meisten Recensionen im Münzsache in den letzten Theilen der allgemeinen deutschen Bibliothek, der Hallischen und Jenaer Literaturzeitung und in andern Zeitschriften, sind aus seiner Feder. Oft wurde über streitige und schwer zu enträthselnde Münzen sein Gutachten eingeholt. Sein stilles, aber pflichtmäßigstes Verdienst, der Fleiß, den er auf's Auspacken und Ordnen des Königl. Münzkabinet's gewandt hat und die fleißige Bearbeitung eines neuen Münzkatalog's vermag allein der, alles Gute mit hoher Einsicht bethätigende und Licht und Ordnung überall gern hervorrufende, Chef aller königlichen Sammlungen, der Oberkammerherr Freiherr von Friesen gehörig zu würdigen.

Der Verstorbene hat eine ausgesuchte Bibliothek und einige des Ankaufs würdige Handschriften hinterlassen. Doch verdient für Freunde sächsischer Kunst und Geschichte besonders eine vollständige Reihenfolge der sächsischen Regenten, von Friedrich dem Weisen bis Friedrich August III. in 15 Delgemälden (auf Holz 12" hoch, 10" breit, zierlich eingerahmt) bemerkt zu werden. Die ersten fünf, bis Moritz, sind unbezweifelt Originale von den beiden Cranachs, die darauf folgenden, von Christian I. bis Friedrich August II., sind von unbekanntem Meistern, aber mit großem Fleiß und anmuthender Aehnlichkeit ausgeführt. So weit waren sie ein Familienerbe. Ihr letzter Besizer ließ in gleichem Formate und Gestalt durch den jetzigen Hofmaler in Hildburghausen, Thomá, den Kurfürsten

Friedrich Christian und des jetzt regierenden Königs Majestät dazu malen; ein wünschenswerther Besitz, ein einladender Bibliothekschmuck für einen

bemittelten Kunst- und Vaterlandsfreund, da die Familie einen Käufer dafür sucht.

Böttiger.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Correggio.

(Beschluß.)

Wir dürfen auch der passenden Scenerei und den Decorationen in diesem Stücke ihr Lob nicht verkümmern. Die von unserm Hoftheatermaler Winkler mit Hülfe des Herrn Professor Pochmann und mehreren jungen Künstlern ausgeführte Gemäldegallerie wurde, als der Vorhang zum 4ten Akte aufging, mit dem lautesten Beifalle beklatscht. Es sind hier über 100 theils wirklich aufgehängene, theils in die Vertiefungen eingemalte Gemälde nach bekannten Meistern ausgeführt. Es wollen einige auch Rubens und Wandye's darunter gesehen haben. Wir halten es mit Recht für ältere Meister. Hätten die Säulen in den vorderen, als Fensterwände gedachten, Coulissen nicht vermieden, der Effect der im Hintergrunde eingemalten Bilder nicht noch etwas verstärkt werden können? Doch der Totaleindruck war wahrhaft erfreulich, ja imposant zu nennen, und so ist sowohl hierdurch, als durch die durchaus fleißige und in den meisten Rollen wahrhaft gelungene Ausführung des Ganzen in unserer kunstliebenden und übenden Stadt zum erstenmale einem Stücke sein volles Recht wiederfahren, das alle Leiden und Freuden des geweihten Künstlers, so wie alle Rücksichtlosigkeit der, auf die armen Künstler so schändliche herabblickenden, Reichen zu einer klaren, aber auch oft herzzersehrenden Anschauung bringt. Correggio und Wandye's sollten abwechselnd das St. Lucasfest auf unseren Bühnen feiern.

Böttiger.

Correspondenz-Nachrichten.

Weimar, den 21. Febr. 1820.

Ich habe die Grabstätte des wackern Malers Lucas Cranach auf hiesigem Gottesacker besucht. Da liegen die Gebeine des vortrefflichen Künstlers, des herrlichen Menschen, des Freundes seines Fürsten, den er auch in der Gefangenschaft nicht verließ. Er war ein rechtlicher Mann, und keiner von den Verräthern, welche ihren großmüthigen Fürsten in's Unglück stürzten. Drei Fürsten eines Hauses diente er treu, und seine Werke sprechen von seinem Ruhme beredter als es die Feder kann. Sein Leichenstein *) verdiente wenigstens ein Wetterdach zu bekommen. Das könnten die Weimariſchen Kunstfreunde bewirken. — Es finden sich interessante und rührende, zum Herzen sprechende Monumente auf diesem Gottesacker. Denkmale abgesehener ehemaliger französischer Emigranten, preussischer Generale, anderer merkwürdiger Männer und eine Säule mit der Schrift: DER BÜRGER TREUE, welche einem Zimmermann errichtet wurde, der in

*) Dieser Leichenstein ist in der Zeitschrift, die Vorzeit, abgebildet, wo sich auch ein Verzeichniß der Cranachischen Bilder in Weimar, befindet, nebst einer Abhandlung über die Verdienste dieses herrlichen Malers.

Die Redaction.

(Nebst einer Beilage.)

dem unglücklichen Schloßbrande 1774 sein Leben verlor. Das heißt vom Fürsten dankbar zum Volke gesprochen! Das ist beredter, als ein Sermon eingedrückt in ein sogenanntes Volksblatt, in eine Dorf- oder Stadt-Zeitung. Die St. Jakobskirche, vielleicht die älteste in Weimar, ist im Innern, nach der französischen Plünderung- und Lazareth-Sucht, ganz modernisirt worden. Alterthümer findet man in derselben nicht, und mein Führer war ärgerlich, daß man einen Engel hinweggenommen hatte, der, wie er sagte, sonst von oben herabgelassen wurde, den Taufstein bildete und keinen stehenden Platz einnahm. Man hängt immer an dem, was man früher gesehen hat. — Vom Gottesacker ging ich in's Industrie-Comptoir, wo ich viele erfreuliche Dinge sah und alles recht sein bestellt und den unermüdeten Bertuch ganz rüstig arbeitend fand. Das Haus, in welchem sich das Comptoir befindet, ist ein sehr schönes Gebäude, die Zierde der langen, schönen, sogenannten neuen Straße, vor welcher ein großer, mit Akazienbäumen bepflanzter Platz liegt, der dereinst eine feine Promenade bilden wird. Das Begrünen öffentlicher Plätze in den Städten hat etwas sehr erfreuliches, und sollte allgemein seyn. — In dem geschmackvoll eingerichteten Hofmannischen Buchladen fand ich die Piece: „Beleuchtung der Beschwerden der Weimariſchen Geistlichkeit, u. s. w. Eisenach, 1820.“ die ich mit Vergnügen gelesen habe. Jeder sollte sie lesen, der protestantischen Hierarchie wegen und zum Selbstunterricht. Die strengste Wahrheit leitet des Verf. Schritte, die größte Sachkenntniß zielt seinen einfaches, gehaltvollen Vortrag.

Den 23. Febr. 1820.

Das herrliche Altarblatt von Lucas Cranach in der hiesigen Stadtkirche hat Hofrath Meyer in einer besondern Schrift beschrieben, bei welcher sich auch eine Abbildung befindet. Diese Abhandlung ist im Verlage des Industrie-Comptoirs gedruckt, welches überhaupt schon viele preiswürdige Schriften geliefert hat, zu denen Kupfer gehörten.

In dieser Stadtkirche zu St. Peter und Paul sieht man das herrliche Monument des Herzogs Johann, den Sarkophag des großmüthigen Erduldens Johann Friedrich und anderer Fürsten des hiesigen Hauses. Alle verdienten beschrieben zu werden. Aber es giebt keine neuere und richtige Beschreibung von Weimar. Doch soll, wie ich hörte, jetzt an einer gearbeitet werden. — Auch Herders einfaches, aber sehr sprechendes Monument ist in dieser Kirche zu finden. Es ruhen hier ausgezeichnet große Männer und edle Fürsten von Herzog Wilhelm III. an, von dem man sagte, man höre, wenn er über den Schloßhof zu Weimar gehe, seine Spuren im ganzen Reiche klingen, bis zu den Erhabenen neuerer Zeit, und auch die herrliche Fürstin Amalia, diese erste Pflanzlerin des hiesigen Musenhaines schlummert hier den Traum des frohen Erwachens zur Ewigkeit, wo Magdalena Sibylla ruht an der Seite ihres Gemahls, der leidend weit ehrwürdiger wurde, als seine Feinde berühmt. — Nächstens mehr.

W.